

Larry Christenson
Der Mantel der Esther

Larry Christenson

Der Mantel der Esther

Mit einer uralten Geschichte
Fürbitte neu entdecken



Copyright © der amerikanischen Originalausgabe 2008 by Larry Christenson
Die Originalausgabe ist erschienen unter dem Titel *The Mantle of Esther* bei
Chosen Books, a division of Baker Publishing Group, Grand Rapids, MI, USA.

Copyright © der deutschen Ausgabe 2009 by Asaph-Verlag

ISBN 978-3-94018811-3

Best.-Nr. 147411

Umschlaggestaltung: joussekarliczek, D-Schorndorf
Fotografien von photocase.com@biin/Anina Lehmann (Zweige),
photocase.com@Dragon30 (Tänzerin)
Satz/DTP: Jens Wirth
Druck: Schönbach-Druck, D-Erzhausen
Printed in the EC

Aus dem Englischen übersetzt von Dorothea Appel
Bibelzitate sind in der Regel der Schlachter-Übersetzung, Version 2000, entnommen und wurden der neuen Rechtschreibung angepasst, die Eigennamen der üblichen Schreibweise. Anders zitierte Bibelverse sind mit NL bezeichnet („Neues Leben. Die Bibel“, Hänssler-Verlag 2002).
Anmerkungen der Übersetzerin im Buchtext sind in eckige Klammern gesetzt.

Für kostenlose Informationen über unser umfangreiches Lieferprogramm an Büchern, Musik usw. informieren Sie sich bitte unter www.asaph.net oder schreiben Sie an:

ASAPH, D-58478 Lüdenscheid
E-Mail: asaph@asaph.net

Inhalt

Dank.....	7
Teil 1: Die Vorbereitung der Fürbitte.....	9
1. Gottes ehrfurchtgebietende Souveränität.....	11
2. Ausbildung eines Fürbitters	33
3. Das Mysterium des Bösen	55
4. Die Berufung zum Wagnis	71
Teil 2: Die Praxis der Fürbitte	83
5. Strategie	85
6. Überreiche Gebetserhörung	95
7. Der Fall des Bösen	105
Teil 3: Der Triumph der Fürbitte	117
8. Die Gerechten werden mit Autorität ausgestattet	119
9. Das Böse mit Stumpf und Stiel ausrotten – ein königlicher Befehl.....	129
10. Rechtfertigung und Herrschaft des Gerechten	135
Anmerkungen.....	141
Über den Autor.....	143

In liebevollem Gedenken widme ich dieses Buch

HELEN GATES

Helen gehörte zu einem Bibelkreis, in dem ich zum ersten Mal auf die vorliegende Weise über das Buch Esther lehrte. Kaum hatte ich begonnen, da sagte sie: „Dies ist keine normale Bibellehre. Woher haben Sie das?“ Die Frage überraschte mich selbst. Ich hatte diesen Denkansatz zum Buch Esther in keinem Buch oder Kommentar gefunden. Weil ihre Frage eine Antwort verlangte, musste ich bekennen: „Ich glaube, das hat mir der Herr gegeben.“

Dank

Ich bin vielen Teilnehmern von Seminaren dankbar, auf denen ich über Esther so lehrte wie im vorliegenden Buch. Durch ihre Fragen und Vorschläge lernte ich diesen wunderbaren Teil der Heiligen Schrift noch besser schätzen.

Mein besonderer Dank gilt Jane Campbell von *Chosen Books*, die mich ermutigt hat, das Buch zu schreiben, und meinen beiden liebsten Kritikern für ihre unschätzbar wertvollen Vorschläge: unserer langjährigen Freundin und Kollegin Dorothy Ranaghan, selbst Autorin und Verlegerin, und meiner Frau Nordis, auf deren aufmerksame Anteilnahme und Korrektur ich jederzeit zählen kann.

Teil I

Die Vorbereitung der Fürbitte

I

Gottes ehrfurchtgebietende Souveränität

Esthers Geschichte ist eine bemerkenswerte Illustration des Fürbittedienstes. Im Jahr 483 vor Christus intervenierte sie als junge Königin von Persien in einer gefährlichen Situation. Ein mächtiger Feind drohte ihr Volk, die Juden, zu vernichten. Esther riskierte es, sich bei dem König, der allein die verhängnisvolle Situation beeinflussen konnte, einzusetzen. Ihre Fürsprache erwirkte ihrem Volk Freiheit und Sieg.

Auch wir sind nicht immun gegen das Wirken des Bösen. Immer wieder stehen wir vor Situationen, mit denen wir nicht umgehen können oder die wir nicht in der Hand haben. Auf viele Weise – Schikane, Verrat, Krankheit, Abhängigkeit – sucht das Böse Schwierigkeiten zu machen, zu quälen, zu töten und zu vernichten. Der „Mantel der Esther“ ist eine Musterstrategie für diese Konfrontation. Esther wusste von Anfang an, dass sie dieser hasserfüllten Macht, die sich gegen sie und

ihr Volk erhoben hatte, nicht ebenbürtig war. Im Verlauf der Geschichte erfahren wir, wie Esther die Autorität des Königs strategisch gegen den Plan eines Feindes ausspielt. Vollkommen abhängig vom König, tritt sie vor ihn und entdeckt dort die gewaltige Kraft der Fürbitte. Mit dem Purim-Fest feiern die Juden die Geschichte der Königin Esther bis zum heutigen Tag. Das Buch gehört zu den ergreifendsten der Bibel, voller Herausforderung, Gefahr und Spannung. Esther ist ein eindruckliches Bild für die Kraft effektiver Fürbitte.

Ein „Typus“ von Fürbittegebet

Wie verstehen wir den Dienst der Fürbitte? Fragen Sie irgendeine beliebige Gruppe von Menschen nach der Definition von *Fürbitte*, dann hören Sie vielleicht Antworten wie: „ein Gebet für jemanden sprechen“, „Gott Bitten unterbreiten“, „für jemand anderen beten“. Solche allgemeingültigen Aussagen sind nicht falsch, aber sie sind unzureichend. Wir müssen uns genauer ansehen, wie die Heilige Schrift Fürbitte beschreibt.

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen darbringe für alle Menschen ..., denn dies ist gut und angenehm vor Gott, unserem Retter, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen
(I. Timotheus 2,1.3–4).

Sehr gut zusammengefasst ist das in einer Unterweisung für junge Christen: „Fürbitte ist ein Bittgebet, mit dem wir beten, wie Jesus es tat. Er ist derjenige, der vor dem Vater für alle Menschen eintritt, besonders für Sünder“ (siehe Römer 8,34, 1. Timotheus 2,5–8, 1. Johannes 2,1). „Daher kann er auch diejenigen vollkommen erretten, die durch ihn zu Gott kommen, weil

er für immer lebt, um für sie einzutreten“ (Hebräer 7,25). Der Heilige Geist „tritt für uns ein“ und „tritt so für die Heiligen ein, wie es Gott entspricht“ (Römer 8,26–27).

Fürbitte ist ein Bittgebet,
mit dem wir beten, wie
Jesus es tat.

und das Leben der Heiligen Dreifaltigkeit, wo Gott unsere Bitten annimmt und mit göttlicher Autorität erhört.

Die Heilige Schrift lädt uns ein, unsere Fürbitten vor Gott zu bringen. Diese biblische Berufung geht einher mit ehrfurchtgebietender Offenbarung und atemberaubenden Verheißungen:

Als der Herr dies sah, missfiel es ihm, dass kein Recht da war; er sah auch, dass kein Mann vorhanden war, und war verwundert, dass kein Fürsprecher da war (Jesaja 59.15–16).

Und ich suchte unter ihnen einen Mann, der die Mauer zumauern und vor mir in den Riss treten könnte für das Land, damit ich es nicht zugrunde richte; aber ich fand keinen. Da schüttete ich meinen Zorn über sie aus, rieb sie auf im Feuer meines Grimmes ... (Hesekiel 22,30–31).

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden (Johannes 15.7).

Und alles, was ihr glaubend erbittet im Gebet, das werdet ihr empfangen! (Matthäus 21,22).

Bekannt einander die Übertretungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist (Jakobus 5,16).

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen
Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen

Hauptzweck der Offenbarung die Anleitung zum geistlichen Leben, er sah sie nicht als ein Textbuch mit göttlichen Informationen.

Typologie soll Wahrheiten illustrieren, nicht definieren. Ein lebendiges, gut gewähltes Beispiel kann neue Einsicht und das Erkennen einer Wahrheit bewirken, aber die Wahrheit selbst steht außerhalb des Beispiels. Jesus wusste, dass Gottes Reich kommen würde. Er lehrte diese Wahrheit, indem er sie in Geschichten oder Gleichnisse kleidete, die sie so illustrierten, dass die Hörer sie sich merken konnten. „Dann wird das Reich der Himmel zehn Jungfrauen gleichen“ (Matthäus 25,1). „Denn es ist wie bei einem Menschen, der außer Landes reisen wollte“ (Vers 14).

„Wenn aber der Sohn des Menschen in seiner Herrlichkeit kommen wird und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen, und vor ihm werden alle Heidenvölker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet“ (Vers 31–32).

Einfach nur so, aus sich selbst heraus, definierten die Parabeln nicht Reich-Gottes-Wahrheiten. Es ist gut möglich, dass zur Zeit Jesu eine Frau jedes Jahr sah, wie ihr Mann die Schafe von den Böcken trennte, ohne je darüber nachzudenken. Erst als Jesus dann anhand dieses Vorgehens eine göttliche Wahrheit illustrierte, wurde das ganz Gewöhnliche ungewöhnlich, bedeutungsvoll.

Beim typologischen Lesen der Bibel darf man nicht vergessen, dass die grundlegende Wahrheit in ein Bild gekleidet, nicht daraus abgeleitet wird. Esthers Geschichte reflektiert die Wahrheit über Fürbitte wie ein Diamant mit vielen Facetten, aber der Ursprung dieser Lehre ist sie nicht. Ein Sinnbild reflektiert oder veranschaulicht Wahrheit; die Wahrheit selbst kommt aus der Schrift insgesamt.

Im Allgemeinen illustriert ein Gleichnis einen bestimmten Aspekt irgendeiner Wahrheit, entspricht ihr aber nicht in jedem Detail Punkt für Punkt. Zum Beispiel stellt das Alte Testament den heidnischen König Kyrus als ein Bild für Israels Erlöser oder Messias dar (siehe Jesaja 45,1). Er ist nicht in all seinem Sein und Tun das Bild des Messias, sondern spezifisch in seiner Rolle als Befreier der Juden aus der Gefangenschaft. Wie in den Gleichnissen Jesu können manche Aspekte eines biblischen Bildes der illustrierten Wahrheit sogar entgegenstehen. Jesus erzählte zwei Gleichnisse, in denen er Gott Vater eine nicht sehr schmeichelhafte Rolle zuwies – die eines mürrischen Nachbarn und die eines ungerechten Richters (siehe Lukas 11,5–9; 18,1–8). Hier illustrierte Jesus Beharrlichkeit im Gebet, nicht den Charakter Gottes. In Esthers Geschichte verhält es sich genau anders: Der König von Persien ist ein Bild für Gott, für seine göttliche Majestät und Autorität; die historischen Details seiner Regierung und seines Charakters bleiben bei der Typologie außen vor.



Im Buch Esther finden wir eine Struktur für unser Studium der Fürbitte, welches allerdings nicht unbedingt systematisch oder erschöpfend ist. Manche Wahrheiten zu dem Thema bleiben unerwähnt, weil sie in der Esther-Geschichte nicht vorkommen; doch verhelfen die Personen und Ereignisse darin zu neuen Einsichten in den Dienst der Fürbitte. Fassen Sie dieses biblische Buch als Geschichte auf, die eher wie ein Roman als wie ein Lehrwerk zu lesen ist. Auch so kann es uns zu ei-

**Im Buch Esther finden wir
eine Struktur für unser
Studium der Fürbitte.**

nem wesentlich tieferen Verständnis der Fürbitte verhelfen. Mit unbeirrbarer Entschlossenheit nimmt sich Esther der Notlage ihres Volkes an

und riskiert alles, selbst ihr Leben, um vor dem König Fürsprache einzulegen. Darüber hinaus illustrieren andere Charaktere in der Geschichte in ihren typologischen

Die Personen und die Ereignisse verhelfen zu neuen Einsichten in den Dienst der Fürbitte.

Rollen die Praxis der Fürbitte. Durch die Jahrhunderte hat Esthers Geschichte immer wieder die Menschen stark ermutigt, die sich in die Gegenwart des Herrn gerufen fühlen, um für andere zu beten.

Hintergrund zum Buch Esther

Es ist eigentümlich, dass Esthers Geschichte den Juden lange schon heilig ist. Das jährliche Purim, dessen Wurzeln auf das Buch Esther zurückgehen, gehört zu den fröhlichsten Festen im religiösen Kalender der Juden. Zunächst wirft dieses biblische Buch einige Fragen auf. Es scheint ein eher säkularer Text zu sein. An keiner Stelle kommt Gottes Name vor. Nie wird es im Neuen Testament zitiert. Es enthält keinen Hinweis auf Gebet oder irgendeinen religiösen Brauch.

Dennoch ist sein Platz im Kanon des Alten Testaments nie ernsthaft in Frage gestellt worden, weil es ganz offensichtlich Teil der „heiligen Geschichte“ ist, der Entfaltung von Gottes Erlösungsplan für die Menschheit. Es gibt eine moderne Tendenz, Ideologie oder abstrakte Prinzipien über die Geschichte zu stellen: Wenn etwas derzeit geltenden Grundsätzen oder Vorstellungen nicht entspricht oder nicht zu ihnen passt, dann läuft es Gefahr, abgetan zu werden. Henry Halley trifft mit seinem Kommentar dazu den Nagel auf den Kopf:

Im Buch Esther geht es nicht nur um eine Geschichte mit Moral, sondern um ein äußerst wichtiges historisches Ereignis: die Bewahrung des hebräischen Volkes vor dem Ausgelöschtwerden.

den in der auf die babylonische Gefangenschaft folgenden Zeit. Wenn die hebräische Nation 500 Jahre, bevor sie Christus hervorbrachte, ganz ausgelöscht worden wäre, dann hätte das Gottes Pläne und das Schicksal der Menschheit durchaus verändert: keine hebräische Nation, kein Messias: kein Messias, eine verlorene Welt. Wohl ohne es selbst zu wissen, hat in alter Zeit dieses schöne, jüdische Mädchen seinen Beitrag geleistet, den Weg für das Kommen des Retters der Welt zu bereiten.²

Esther ist in einer ganz bestimmten Zeitspanne in der Geschichte Israels angesiedelt: während Israels Gefangenschaft, nachdem Jerusalem im Jahr 586 v. Chr. an die babylonischen Armeen gefallen war. Danach hatten die Meder und die Perser das babylonische Reich erobert. Während dieser Periode der persischen Herrschaft spielt das Buch Esther. Im biblischen Kontext fällt es grob zwischen das sechste und siebte Kapitel des Buches Esra. Der Tempel ist schon wiedererrichtet, die Mauer Jerusalems ist noch nicht gebaut. G. Campbell Morgan, der große Bibelausleger, meint, dass persische Dokumente die eigentliche Quelle für das Buch Esther seien.³ Diese Ansicht wird durch das Buch selbst gestützt: Im letzten Kapitel lesen wir, dass die Grundelemente der Geschichte „in der Chronik der Könige von Medien und Persien aufgezeichnet“ sind (Esther 10,2). Das Fehlen

Durch die Jahrhunderte hat Esthers Geschichte immer wieder die Menschen stark ermutigt, die sich in die Gegenwart des Herrn gerufen fühlen, um für andere zu beten.

einer Bezugnahme auf Gott oder auf religiöse Bräuche im Buch Esther passt eigentlich sogar zu seinem Thema, der Fürsorge Gottes als Antwort auf die Notlage seines Volkes: Gottes Fürsorge ist oft nur für die Augen des Glau-

bens sichtbar. Jemand, der nur eine historische Situation von außen ansieht, erkennt sie möglicherweise nicht. Die Geschichte selbst ist eine fesselnde Erzählung, eine der dramatischsten in der Heiligen Schrift.

Die Majestät des Königs

Und es geschah in den Tagen des Ahasveros – desselben Ahasveros, der von Indien bis Äthiopien über 127 Provinzen regierte –, in jenen Tagen, als der König Ahasveros in der Königsburg Susa auf seinem königlichen Thron saß, im dritten Jahr seiner Regierung, da veranstaltete er für alle seine Fürsten und Knechte ein Festmahl, wobei die Gewaltigen von Persien und Medien, die Edlen und Obersten seiner Provinzen vor ihm waren (Esther 1,1–3).

Die wörtliche Bedeutung von *Ahasveros* ist „König“, mit diesem jüdischen Namen wird er im Buch Esther bezeichnet. Sein persischer Name, unter dem er in der Weltgeschichte bekannt ist, lautet *Xerxes*, was „Haupt der Regierenden“ bedeutet. In der Typologie der Fürbitte dient er als ein Bild für Gott bzw. für Christus, den König, oder für Christus, den Bräutigam (andere Einzelheiten seines Lebens und Charakters sind für die typologische Rolle unbedeutend, dasselbe gilt für die anderen Personen). Er stellt Gottes souveräne Herrschaft und umfassende Fürsorge dar.

Dass zuerst die souveräne Majestät Gottes im Mittelpunkt steht, streicht einen Aspekt der Fürbitte heraus, der häufig übergangen wird. In unserem Eifer, den Menschen von der Liebe Gottes zu erzählen, stellen wir Gott oft einseitig vertraulich, persönlich oder nur gefühlsbetont dar. In Australien [wo man zu einem Kumpel „mate“ sagt] meinte einmal ein Witzbold: „Wir haben das Apostolische Glaubensbekenntnis verändert – jetzt heißt es: ‚Ich glaube an Gott, den Vater, den kumpelhaften‘ [„*almatey*“ statt „*almighty*“].“ Biblische Ehrfurcht und

kann“ (Hiob 42,2). Halb erwartet man, dass er hinzufügt: „Aber ich Armer, was ist nun mit mir?“

Gott fährt fort und zeigt
Hiob die Dinge, die er

geschaffen hat: den Leviathan, die großen Meerestiere, die Orte, wo er den Hagel und den Schnee verwahrt. Er malt Hiob die absolute Souveränität vor Augen, mit der er das gesamte Weltall führt. Und Hiob kann das nur anerkennen und zugestehen.

Dann kommt der Wendepunkt in Gottes Offenbarung und Hiobs Verständnis. Er kommt so unauffällig, dass man ihn fast verpassen könnte. Als Hiob da in seinen Qualen sitzt – *kratz kratz, kratz* –, fängt Gott an, ihm das Nilpferd zu beschreiben. „Sieh das Nilpferd an! Ist es nicht mächtig? Wie stark seine Beine sind!“ Welche Vorstellung, dass jemand in Hiobs Situation plötzlich an einem dicken Nilpferd Freude haben könnte! Hiob musste einen Verlust nach dem anderen hinnehmen und leidet furchtbare körperliche Qualen, und was macht Gott? Er schlägt ihm inmitten von all dem vor, sich am Nilpferd zu erfreuen. Gott gerät ins Schwärmen über dieses Geschöpf, das er gemacht hat. Dann wirft er den kleinen Nebensatz ein: „... das ich gemacht habe *wie dich*.“ Und jetzt dämmert es Hiob: „Wenn Gott sogar das Nilpferd so sehr liebt, dann liebt er mit Sicherheit auch mich.“

Das ist die andere Seite von Gottes Souveränität. Sie ist untrennbar verbunden mit seiner Liebe. Als Hiob spürte, dass Gott ihn so gewiss liebte, wie er das Nilpferd liebte, war er zufrieden. Die große Frage, die über dem Buch Hiob steht, wird nie beantwortet: „Warum leiden die Gerechten?“ Aber Hiob findet eine größere Wahrheit: Dieser furchtbare, mächtige Gott, der Schöpfer aller Dinge, hat mich gemacht und liebt mich.

unterrichtet uns Esther über Gottes Souveränität; von ihr können wir eine Haltung der Demut und Ehrerbietung lernen, die das entscheidende Kriterium für Erfolg oder Misserfolg von Fürbitte sein kann.

Dieses Thema, Gottes Souveränität, zieht sich durch die ganze Heilige Schrift und die Erfahrung der Christenheit. Im Epheserbrief, der auch als „Bauplan der Gemeinde“ gilt, rühmt der Apostel Paulus Gottes Souveränität. Zehnmal in weniger als zwölf Versen wiederholt er das Thema und führt näher aus, dass Gott „alles wirkt nach dem Ratschluss seines Willens“ (siehe Epheser 1,3–14). Die Heilungsevangelistin Kathryn Kuhlman schrieb einmal in *Christianity Today*, dass es zu den schlimmsten Erfahrungen ihres Dienstes gehörte, die Menschen zu sehen, die die Versammlung verließen, ohne geheilt worden zu sein. Wenn Leute geheilt wurden und nach vorn kamen, um ihr Zeugnis zu geben, herrschte große Freude. Aber dann beobachtete sie, wie die, die nicht geheilt worden waren, sich wegschleppten, und sie fragte: „Warum, Herr?“, wohl wissend, dass sie darauf keine Antwort hören würde. Sie machte es wie Hiob, sie beugte sich vor der Souveränität Gottes und erkannte an, dass Gottes Liebe gewiss ist, unabhängig von allen negativen Umständen.

Die Weisheit Gottes

Und am siebten Tag, als das Herz des Königs vom Wein fröhlich war, befahl er Mehuman, Bista, Harbona, Bigta, Abagta, Setar und Karkas, den sieben Kämmerern, die vor dem König Ahasveros dienten, die Königin Vasti mit der königlichen Krone vor den König zu bringen, um den Völkern und Fürsten ihre Schönheit zu zeigen, denn sie war von schöner Gestalt (Esther 1,10–11).

Die sieben Kämmerer waren Diener des Königs, Minister, die ihm zu Willen sein mussten. Ihre Namen sind ein Hin-

weis darauf, wie weit ihr Gehorsam reichte, entsprechend der souveränen Autorität des Königs. *Mehuman* hat dieselbe Wortwurzel wie der Ausdruck *Amen!* und bedeutet „fest, stetig, wahr; ein treuer Diener seines Meisters“. Er ist Sprecher der Ratgeber, er kleidet ihren Gehorsam in Worte. *Bista* ist mit dem Wort für „plündern“ verwandt, dem Gewinnen von Kriegsbeute; hier spricht es von dem Gehorsam, zu kämpfen und dem König Beute zu bringen. *Bigta* heißt „vom Glück geschenkt, eine Gottesgabe“: Gehorsam ist nicht eine öde Pflicht, sondern das, wofür dieser Mann geschaffen wurde. *Abagta* heißt „glücklich“ oder „wohlhabend“: Gehorsam gegenüber dem König bestimmt seine Haltung und seine Gefühle, krönt sein Leben mit Erfolg. *Setar* heißt „einer, der schlägt, ein Zerschmetterer“ oder „Opfer“: Der Ruf zum Gehorsam kann schonungslos sein, menschliche Anmaßung durchkreuzen, verzerrte menschliche Ansichten wie in einer Operation wieder gerade richten. *Karkas* bedeutet „streng“ – das Wort des Königs ist vielleicht nicht immer angenehm zu hören, kann hart und fordernd sein.

Einer der Ratgeber hat einen in gewisser Weise verwirrenden Namen. *Harbona* bedeutet „Eselstreiber“ oder „glatzköpfiger Mann“ und steht für eine Art Bauerntölpel. In den Texten der Heiligen Schrift wurden glatzköpfige Männer verspottet. Als Elia zurückging, nachdem er gesehen hatte, wie Elia im Feuerwagen zum Himmel aufgefahren war, kamen Kinder aus den Wäldern und hänselten ihn: „Kahlkopf, komm herauf! Kahlkopf, komm herauf!“ (2. Könige 2,23).

||

**Der Ruf Gottes ergeht nicht
immer zu einer Zeit, die wir
als richtig empfinden oder
die uns passt.**

||

Sie meinten wohl: „Warum kommst du nicht und tust, was Elia getan hat, alter Glatzkopf?“ Sie machten sich über Elisas tiefe religiöse Erfahrung lustig. Im Gehorsam ge-

genüber Gott zu leben kann uns lächerlich dastehen lassen. Wir werden vielleicht von denen verspottet oder missverstanden, denen Gottes Pläne und Absichten egal sind. Aber achten wir auf Harbona, wenn die Verschwörung sich verdichtet! In einem kritischen Moment illustriert er eine wichtige Wahrheit über Fürbitte.



Gottes Souveränität ist untrennbar mit seiner Weisheit verbunden. Charles Simpson, einer der weisesten Pastoren, die ich in meinem ganzen Leben kennengelernt habe, mit außergewöhnlichem Humor begabt, drückte es so aus: „Wenn etwas falsch ist, und Gott tut es, dann ist es richtig!“ Mutter Basilea, die Gründerin der evangelischen Marienschwesternschaft in Darmstadt, formulierte es als Gebet: „Ich verstehe dich nicht, Vater, aber ich vertraue dir.“ Königin Vasti entzieht dem Begriff „Souveränität“ den Boden, indem sie die Rechtmäßigkeit der Forderung des Königs infrage stellt. Das Wort *Vasti* bedeutet „eine schöne Frau“. Sie stellt jemand mit einer besonderen Berufung dar. Sie sitzt neben dem König. Sie wird herbeigerufen „am siebten Tag, als das Herz des Königs vom Wein fröhlich war. ... Aber die Königin Vasti weigerte sich, auf den Befehl des Königs hin zu kommen, den er durch seine Kämmerer gegeben hatte“ (Esther 1,10.12). Der König rief die Königin so herbei, wie es ihm gefiel, genau dann, als er es wollte, aber sie weigerte sich zu kommen. Der Ruf Gottes ergeht nicht immer zu einem Zeitpunkt, den wir als richtig empfinden oder der uns passt. Wir zögern vielleicht und jammern, der Ruf sei unangemessen oder verlange mehr von uns, als wir bereit sind zu geben. Möglicherweise warten wir ab oder weichen zurück. Letztlich sind wir versucht, unsere eigene Weisheit über seine Weisheit zu stellen, unsere Autorität über seine.

In einem Buch mit dem Titel *Realitäten* erinnerten sich die evangelischen Marienschwestern, wie Mutter Basilea ihnen

einmal die Vision unterbreitete, dass sie eine „Jesu-Ruf-Kapelle“ bauen sollten. Eben erst hatten sie einige andere Gebäude fertiggestellt und sich gewissermaßen im Beten verausgabt. Und nun dieser Aufruf zum Gebet, der über alles hinausging, was sie bis dahin je in Angriff genommen hatten! Sie murrten, sie wären zu müde, um ein weiteres Gebetsprojekt in Angriff zu nehmen, zu erschöpft, um wieder eine Glaubensschlacht zu schlagen. Aber als sie über ihr Murren Buße taten, erfrischte Gott ihren Glauben. Sie sahen dann Tausende in die Jesu-Ruf-Kapelle strömen, wo ihre lebendigen Predigtanspiele die Botschaft des Evangeliums darstellten und von wo aus ihr Aufruf zur Buße Deutschlands gegenüber den Juden weithin Gehör fand. Wenn Sie in den Dienst der Fürbitte treten, stehen Sie für Gott „auf Abruf bereit“ – nicht nur dann, wenn es Ihnen passt, sondern dann, wenn *sein* Augenblick gekommen ist, wenn *sein* „Herz fröhlich ist“. Leben und Hoffnung des Fürbitters gründen auf der souveränen Autorität, Weisheit und Macht Gottes. Der Fürbitter beugt sich demütig vor dieser Souveränität, denn nur durch diese souveräne Macht wird die hasserfüllte Macht des Bösen besiegt werden.



Die erste Szene in der Esther-Geschichte endet ernüchternd. Als sich die Königin Vasti dem Ruf des Königs verweigerte, „wurde der König sehr zornig, und sein Zorn entbrannte in ihm“ (Esther 1,12). Gott nimmt unsere Beziehung zu ihm ernster, als wir es tun. Der Heilige Geist bittet uns manchmal

Letztlich sind wir versucht,
unsere eigene Weisheit über
seine Weisheit zu stellen,
unsere Autorität über seine.

um etwas, was uns unbequem erscheint; wenn der Ruf Gottes ergeht, könnten wir versucht sein uns zu verweigern. Gott sieht sich Verweigerung nicht nachsichtig

an. Er wird zornig. Jesus erzählte die Geschichte von einem König, der seinem Sohn ein Hochzeitsmahl ausgerichtet hatte. Die Eingeladenen aber „achteten nicht dar-

Weisheit deckt sich mit
Gottes Wesen, seinen
Absichten und seiner
Gerechtigkeit.

auf und gingen hin, der eine auf seinen Acker, der andere zu seinem Gewerbe“ (Matthäus 22,5). Der König war zornig. Er sagte: „Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Geladenen waren nicht würdig. Darum geht hin an die Kreuzungen der Straßen und ladet zur Hochzeit ein, so viele ihr findet!“ (Vs. 8–9). Wenn Gott einen Ruf ergehen lässt, dann deshalb, weil er in seiner Souveränität entschieden hat, was er getan haben will. Wer zum Fürbitter berufen ist, ist wie ein Arzt in 24-Stunden-Rufbereitschaft. Er führt nicht „Geschäftszeiten“ ein, in denen er Gott zur Verfügung steht. Er ist jederzeit bereit, wenn Gott in seiner Weisheit bestimmt, dass Fürbitte erforderlich ist.

Und der König sprach zu den Weisen, die sich auf die Zeiten verstanden – denn so kamen die Angelegenheiten des Königs vor alle Gesetzes- und Rechtskundigen, und ihm zunächst saßen Karschena, Setar, Admata, Tarsis, Meres, Marsena und Memuchan, die sieben Fürsten der Perser und Meder, die das Angesicht des Königs sahen und die ersten Stellen im Königreich einnahmen: „Wie ist nach dem Gesetz mit der Königin Vasti zu verfahren, weil sie nicht nach dem Befehl des Königs Ahasveros gehandelt hat, der ihr durch die Kämmerer übermittelt wurde?“ (Esther 1,13–15).

Gemäß Esra 7,14 waren dies die Ratgeber, deren Weisheit bei einer Reihe von Fragen zur Geltung kam, die der König ihnen stellte. Wir verstehen Gottes Wege nicht immer. Der

Es geht um die
Entscheidung der
Königin, unabhängig vom
souveränen König zu
handeln. In der Typologie
der Geschichte ist das ein
Christ, der seine eigene
Entscheidung über den Ruf
des Herrn stellt.

Apostel Paulus sagte,
dass die Weisheit Gottes
für den menschlichen
Verstand manchmal wie
Dummheit wirkt (siehe
1. Korinther 1,25).
Interessant sind die Na-
men der Ratgeber des
Königs. Sie weisen auf
das breitgefächerte, ja,
paradoxe Wesen der
göttlichen Weisheit hin.

Der Name *Karschena* bedeutet „schlank“. Wahre Weisheit braucht keinen Redeschwall; gottgemäß und präzise kann sie sich in knappen Worten äußern. *Setar* bedeutet „Stern, Befehlshaber“. Weisheit ist mit Autorität verbunden. Als Jesus lehrte, waren die Leute erstaunt „über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten“. *Admata* heißt „von Gott gegeben“. Dies ist *die* zentrale Eigenschaft der wahren Weisheit. Jesus sagte: „... ich tue nichts von mir selbst aus, sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich“ (Johannes 8,28). *Tarsis* bedeutet „hart“. Weisheit, die sich unserer gewohnten menschlichen Art entgegenstellt, kann als hart und gefühllos empfunden werden. Sowohl *Meres* als auch *Marsena* bedeuten „würdig“. Weisheit deckt sich mit Gottes Wesen, seinen Absichten und seiner Gerechtigkeit. *Memuchan* – so heißt der Sprecher der sieben Ratgeber – bedeutet „Autorität, Würde“. Wahre Weisheit steht über kleinlichem, menschlichem Gezänk. Sie weist nutzlosen Streit und überhebliches Getue in die Schranken, beschämt sie.

Manche versuchen der Geschichte eine heute zeitgemäße Auslegung aufzudrängen, indem sie Vastis Rebellion als vollkommen angebrachte Mobilisierung weiblicher Stärke und

Unabhängigkeit gegenüber einem ausschweifenden Mann in Autoritätsstellung darstellen, der sie vielleicht nackt vor einer betrunkenen Meute vorführen wollte. Im Text gibt es keinen Hinweis auf so etwas. Die Sache wird radikaler beurteilt. Es geht um die Entscheidung der Königin, unabhängig vom souveränen König zu handeln. In der Typologie der Geschichte ist das ein Christ, der seine eigene Entscheidung über den Ruf des Herrn stellt. Die weisen Männer sagen, dass Vasti nicht nur den König beleidigt habe, sie habe auch für alle Familien im gesamten Reich ein schlechtes Beispiel abgegeben. Frauen würden gegen ihre Männer rebellieren, weil Königin Vasti gegen den König rebelliert hat. Die Ratgeber des Königs sind „Männer, die die Zeiten verstehen“. Sie wissen, dass Rebellion und Ärger in den Familien unruhige Zeiten im Reich auslösen. Wenn Sie die Qualifikationen für Gemeindeleiter im Neuen Testament lesen (siehe 1. Timotheus 3,2–5.12, Titus 1,6–9), wird Ihnen deutlich, dass Gesundheit und Stabilität der Gemeinde darauf beruhen, dass es bei den Gemeindegliedern zu Hause in Ordnung ist.

Der Fürbitter rechnet realistisch mit der Weisheit von Gottes Willen und Absicht. Als Gott etwas auf die Erde bringen wollte, was wie er selbst war, schuf er „den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie“ (1. Mose 1,27). In dieser allerersten Beschreibung des Menschen in der Schrift wird klar, dass das „Bild Gottes“ nicht nur in Einzelnen Ausdruck findet, sondern auch in der innigen Beziehung zwischen Eheleuten, der Tatsache, dass der Mensch als

Wenn ein guter Zeuge
für Gott eine gute
Auswirkung in der Welt
haben kann, dann müssen
wir entsprechend davon
ausgehen, dass auch ein
schlechter Zeuge die Welt
beeinflusst.

Mann und Frau geschaffen wurde. Wie viel der Rebellion, die wir in der Welt sehen, wird angeregt oder nicht hinterfragt, weil Gottes Volk ein schlechtes Beispiel gibt, weil es sich von der Berufung Gottes, sein Bild auf Erden zu sein, wegbewegt hat? Zeigen wir in unseren Gemeinden und in unseren Familien eine rebellische Gesinnung, die zu der in der Welt herrschenden sündhaften Verachtung von Autorität passt?

Ob uns das klar ist oder nicht, ob wir es mögen oder nicht, wir sind ein Zeugnis in der Welt – zum Guten oder zum Schlechten. Wenn wir uns eigensinnig gebärden, in Unabhängigkeit und Aufstand leben, dann nimmt die Welt das wahr. Es wird uns schockieren, welche Formen die Rebellion in unserem Umfeld annimmt; dennoch halten wir nicht inne und überlegen, wie wenig wir die Berufung Gottes, ihn auf Erden zu repräsentieren, ausleben. Wenn ein guter Zeuge für Gott eine gute Auswirkung in der Welt haben kann, dann müssen wir entsprechend davon ausgehen, dass auch ein schlechter Zeuge die Welt beeinflusst. Vielleicht sollten wir uns nicht wundern, wenn Gott sein Gericht zuerst über die Familien in der Gemeinde bringt: „Denn die Zeit ist da, dass das Gericht beginnt beim Haus Gottes“ (1. Petrus 4,17). Häufig ist es erst nach einer demütigenden Maßregelung möglich, dass Gott uns gebraucht und wir für ihn nützlich sind.

Die Ratgeber des Königs Ahasveros erkannten, dass die Familien des gesamten Reichs wegen des schlechten Beispiels, das die Königin gegeben hatte, gefährdet waren. Sie schlugen vor, Vasti zu verstoßen und statt ihrer eine andere Königin zu suchen. So düster endet das erste Kapitel der Geschichte von Esther. Wenn wir uns dem Ruf Gottes entziehen, wird sich Gottes Vorhaben weiter entwickeln, wir aber werden möglicherweise verstoßen. Jemand anderer wird zu der Aufgabe berufen werden, die Gott eigentlich für uns vorgesehen hatte. Es geht nicht um das Verlieren der Errettung als solcher, sondern um das Verlieren der persönlichen Berufung. Wenn wir